



Zu den Klängen der Glocken

von René Kaenzig

Aus dem Leben gegriffen !

par René Kaenzig

La revue cynégétique suisse et germanophone "Schweizer Jäger" a fait un appel à son lectorat pour éventuellement publier des courts textes relatant les faits et expériences de leurs chasses personnelles. Je me suis senti visé et j'ai traduit en allemand quelques-uns de mes anciens textes.

J'ai été honoré de retrouver mes aventures publiées dans l'édition du mois de novembre 2023. Une fois n'est pas coutume, faisons un petit cadeau aux lecteurs germanophones de *Notr'Canard* pour qu'ils y trouvent une fois aussi quelque chose en allemand...

An diesem ersten Jagdtag im Oktober machte ich mich sehr früh auf den Weg zum Ansitz. Es war noch ziemlich dunkel, aber der Mond bot mir einen guten Blick auf die gesamte Weide. Der Tag erwachte langsam. Diese Zeit fiel mit dem Aufwachen der gesamten Färsenherde zusammen, die nicht weit von meinem Standort entfernt waren – verdammt, an die hatte ich nicht gedacht ! Wo kommen sie her ?

Als sie sich zum ersten Mal bewegten, erlebte ich ein Glockenkonzert. Während ich die wunderschönen Farben des aufgehenden Himmels betrachtete, war die Musik mit dem Sonnenaufgang synchronisiert. Es war einfach magisch – eine fantastische Inszenierung.

Nach etwa zehn Minuten mit Melodien, die wie ein "perpetuum mobile" klangen, wurde es mir zu langweilig. Ich würde sogar noch weiter gehen und sagen, dass es mich zu nerven begann. Die Abstimmung der Klänge zu Beginn des Konzerts war vielleicht angenehm, aber die schlechten metallischen Resonanzen und die Dissonanzen der Glocken traten immer mehr in den Vordergrund – "Piano ! Ich würde sogar noch mehr sagen: Pianissimo !".

Ich konnte es nicht mehr aushalten. Ich zog sofort weg, um ein paar hundert Meter weiter nach einem Reh zu suchen. Wie von

Zauberhand gewann ein Reh den Rest eines grünen Fleckchens inmitten einer Weide, die offensichtlich schon ziemlich am Ende war. Der kleine Rehbock schien sich von den Glockenspielern nicht belästigt zu fühlen. Er war schon oft hier gewesen und hatte die gleiche Melodie schon gar nicht mehr im Ohr. Er erfreute sich an den letzten Grashalmen, die von den musikalischen Färsenrindern zurückgelassen wurden.

Ich bewegte mich im Freien, auf Laub und trockenen Zweigen, und der Wind wehte in die falsche Richtung. Da kam gerade alles zusammen, was mir überhaupt nicht gefiel. Aber für eine erste Annäherung an ein Reh am ersten Tag der Jagd erwies sich ein Versuch als durchaus möglich.

68 JAGDGESCHICHTEN

Jagdgeschichten

Unsere Leserschaft hat auf unseren Aufruf reagiert und bereits einige Jagdgeschichten eingesendet. Drei Kurzgeschichten von René Kaenzig werden hier in der Novemberausgabe publiziert, weitere Einblendungen folgen in den nächsten Ausgaben. Gerne nehmen wir weitere spannende, lustige oder speziell berührende Jagdgeschichten entgegen! Teilen Sie Ihre Erlebnisse mit uns und unserer Leserschaft, wie dies nachfolgend René Kaenzig aus Crémières im Berner Jura gemacht hat – viel Spass bei der Lektüre.



Zu den Klängen der Glocken

An diesem ersten Jagdtag im Oktober machte ich mich sehr früh auf den Weg zum Ansitz. Es war noch ziemlich dunkel, aber der Mond bot mir einen guten Blick auf die gesamte Weide. Der Tag erwachte langsam. Diese Zeit fiel mit dem Aufwachen der gesamten Färsenherde zusammen, die nicht weit von meinem Standort entfernt waren – verdammt, an die hatte ich nicht gedacht! Wo kommen sie her?

Als sie sich zum ersten Mal bewegten, erlebte ich ein Glockenkonzert. Während ich die wunderschönen Farben des aufgehenden Himmels betrachtete, war die Musik mit dem Sonnenaufgang synchronisiert. Es war einfach magisch – eine fantastische Inszenierung.

Nach etwa zehn Minuten mit Melodien, die wie ein "perpetuum mobile" klangen, wurde es mir zu langweilig. Ich würde sogar noch weiter gehen und sagen, dass es mich zu nerven begann. Die Abstimmung der Klänge zu Beginn des Konzerts war vielleicht angenehm, aber die schlechten metallischen Resonanzen und die Dissonanzen der Glocken traten immer mehr in den Vordergrund – "Piano ! Ich würde sogar noch mehr sagen: Pianissimo !".

Ich konnte es nicht mehr aushalten. Ich zog sofort weg, um ein paar hundert Me-

ter weiter nach einem Reh zu suchen. Wie von Zauberhand gewann ein Reh den Rest eines grünen Fleckchens inmitten einer Weide, die offensichtlich schon ziemlich am Ende war. Der kleine Rehbock schien sich von den Glockenspielern nicht belästigt zu fühlen. Er war schon oft hier gewesen und hatte die gleiche Melodie schon gar nicht mehr im Ohr. Er erfreute sich an den letzten Grashalmen, die von den musikalischen Färsenrindern zurückgelassen wurden.

Ich bewegte mich im Freien, auf Laub und trockenen Zweigen, und der Wind wehte in die falsche Richtung. Da kam gerade alles zusammen, was mir überhaupt nicht gefiel. Aber für eine erste Annäherung an ein Reh am ersten Tag der Jagd erwies sich ein Versuch als durchaus möglich.

Ich habe wahrscheinlich alle Gesetze der Physik ausgehebelt, um als Seiltänzer bis auf dreissig Meter an das Reh heranzukommen. Die Lautstärke der Glocken übertönte alle Geräusche, die ich verursachte. Ich änderte meine Meinung und genoss ausnahmsweise all die sich



Waidmannsheil im Glockengetüt.

SONNE/STUBERT 01/23

bewegenden Metallbehänge der Rinder. Ich war nicht derjenige, der das Tempo vorgab. Ich musste nur dem Rhythmus der Perkussionisten folgen.

Ich konnte mich zwischen zwei trockenen Grasbüscheln hinlegen und hatte die Musse, den Rehbock ausgiebig zu beobachten und anzusprechen. Ich beschloss, ihn zu entnehmen. Der Schuss ging los.

Manchmal sagt man, dass der Schuss die Stille bricht. Von Anfang an gab es also keine Stille. Ich dachte, ich würde das Glockengeläut mit dem Abfeuern des Schusses beenden. Aber nein, mit einem Fortissimo aus verschiedenen Tönen wurde das Schicksal des Rehs verkündet. Die Ehrung des Tieres erfolgte nicht ganz gewöhnlich: mit Glockengeläut.